

# J. Andreas Baumgartner, sel., Lehrer in Gossau

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## I. Andreas Baumgartner, sel., Lehrer in Goshau.

Geb. 6. Sept. 1833, gest. 24. Nov. 1906.

Am 27. Nov. v. J. wurde unter außerordentlich großer Beteiligung von Seite der Littl. Behörden, Lehrerschaft und Bevölkerung der zweitälteste aktive Lehrer des Rt. St. Gallen zur ewigen Ruhe gebettet. Es war unser lieber Freund und Kollege Andreas Baumgartner, Lehrer in kath. Goshau.

Die Verewigte entstammte einer echten Lehrerfamilie in Sirnach, Rt. Thurgau; sein Großvater und sein Vater sel. führten schon das Schulszepter. Mit 15 Jahren trat der hoffnungsvolle Jüngling in das Lehrerseminar in Kreuzlingen, wo er unter der tüchtigen Leitung des berühmten Direktors Wehrle in 2jährigem, fleißigem Studium die Ausbildung für seinen Beruf sich erwarb. Als 17 jähriger Jüngling war er 1850 schon im Amte; „er begann mit jugendlichem Eifer und heiliger Berufsfreude seine Lebenslaufbahn als Lehrer und Erzieher der Ib. Jugend, welcher er nun durch die Gnade und liebevolle Vorsehung Gottes mehr als ein halbes Jahrhundert lang die ganze Kraft und sorgende Liebe seines Herzens zugewendet hat,“ wie der tiefempfundene Nekrolog des hochw. Ortspfarrers von Goshau sagte.

Der Verstorbene wirkte nacheinander in Sirnach, wo er den lezt hin verstorbenen verehrten Hrn. Vandammann Ruckstuhl in St. Gallen zu seinen Schülern zählte; dann in Dufnang, Lobel, Steinen (Rt. Schwyz); hieranf 13 Jahre in Bütisburg, kurze Zeit in Jonschwil und Magdenau und seit Herbst 1875 volle 31 Jahre in kath. Goshau. In Bütisburg und an andern Orten war er zugleich Organist und Chorregent. Er hat vor einigen Jahren in einer köstlichen Konferenzarbeit die Freuden und Leiden des Lehrerstandes der damaligen Zeit treffend



geschildert. Aus diesen Memoiren war zu ersehen, wie ärmlich der Landschullehrer besoldet war und wie ihn die Not wegen ein paar Gulden Aufbesserung von Stelle zu Stelle trieb. Wen auch die heutige Besoldung noch in keinem Verhältnisse zur geforderten Bildung und Arbeit, sowie zur Belohnung vieler anderer Stände und Berufsarten steht, so muß man doch sagen, es hat bedeutend gebessert. Hungerleider und Schulmeister waren damals gleichsam identisch, indessen sich der Lehrerstand heute zu einem allgemein geachteten emporgearbeitet hat. —

Beinahe 56 Jahre ist der Verewigte im Schuldienste gestanden, also gleichlang wie der jetzt noch amtierende um 3 Jahre ältere Kollege und Senior der st. gallischen Lehrerschaft, Binder in Wallenstadterberg.

Und wie segensvoll hat er durch unentwegte Arbeit und sein makellofes Beispiel gewirkt! Emfig wie eine Biene, in allem die Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit selbst, stets zuvorkommend und dienstbereit, trotz seines hohen Alters

noch für alle Neuerungen im Schulwesen reges Interesse bekundend und stets nach eigener Fortbildung strebend, von wahrer Religiosität tief durchdrungen, ist Pappa Baumgartner als ein wirkliches Muster eines Lehrers und Erziehers im Kreise seiner Kollegen, unter seiner Schülerschar und vor der ganzen Gemeinde, die ihn hoch ehrte und liebte, gestanden. Wir haben ihn oft wegen seiner unergleichlichen Ruhe, die er in allen Lebenslagen zeigte, bewundert und beneidet. Er war mit seinen mild-ernsten Gesichtszügen und seiner stattlichen Gestalt eine typische, sympatische Erscheinung, die man nicht mehr leicht vergaß, wenn man sie einmal gesehen hatte. Beinahe täglich sah man ihn in aller Morgenfrühe, im Sommer oft schon um 4 Uhr, seine gewohnten Spaziergänge in und um das Dorf herum machen; von dort ging es dann zur hl. Frühmesse, bei welcher er bis vor wenigen Jahren freiwillig ohne irgendwelche Entschädigung den Vorbeterdienst versah. Nachdem er seine Seele im Gebete gestärkt hatte, begann er sein Tagwerk. Dieses war wahrlich kein leichtes; Gohau hatte von jeher schwere Schulen, besonders in den 2 letzten Jahrzehnten; denn mit der rapiden Entwicklung der Ortschaft nahm in ebendenselben Maße die Uebervölkerung der Klassen überhand. Trotz Schulerweiterungen konnte dem Uebelstand nicht genügend abgeholfen werden. Erst kurz vor seinem Tode war die Möglichkeit geboten, ihm endlich eine namhafte Erleichterung zu verschaffen. Er fühlte sich nun bei dieser Neugestaltung so glücklich wie noch nie in seinem langen Lehrerleben. An dem Berufe hing er mit solcher Liebe und Treue, daß alles Bitten seiner Angehörigen, in den Ruhestand zu treten, vergeblich war. Die Examen und die Visitationsberichte zeigten aber auch, daß er, dank seines unermüdblichen Fleißes und praktischen Lehrgeschickes mit seinen lieben Kleinen stets noch sehr gute Resultate erzielte. Von 1876 — 1904, also 28 Jahre lang, war der Verschiedene auch Zivilstandsbeamter der ausgedehnten Wohngemeinde und bis zum Tode Lehrerbibliothekar des Kreises Wil-Gohau. Wie es in seinem Charakter lag, hat er diese Ämter mit ebensolcher peinlichen Sorgfalt und Promptheit besorgt, wie den Schuldienst. Jedermann, der mit ihm verkehrte, mußte ihn lieb gewinnen. Wie oft hat er schwergeprüften Hinterlassenen, wenn sie die amtliche Anzeige machten, mit liebevollem, väterlichem Herzen Trost gespendet und Ratlosen aus dem reichen Borne seiner Erfahrung jederzeit gerne mitgeteilt!

In seiner Lebenshaltung und in seinem Auftreten war er sehr bescheiden, genügsam und anspruchlos.

Dieses Leid traf ihn vor etlichen Jahren in seinem 45 jährigen äußerst glücklichen Familienleben, indem ihm ein erwachsener Sohn in der Sitter erkrankte. Dagegen erlebte er dann die Freude, daß ein anderer Sohn, der Familientradition treu, sich ebenfalls dem Lehrerberufe widmete und heute als Sekundarlehrer in Gohau wirkt. Im Jahre 1901 feierte die Bezirkskonferenz Gohau in einfacher Weise das 50 jährige Dienstjubiläum des Ib. Verstorbenen, und die Behörden und Kollegen ließen es sich nicht nehmen, den verdienten Jubilaren mit Glückwünschen und bescheidenen Gaben zu erfreuen.

Bis vor wenigen Wochen war Kollege Baumgartner stets rüstig und suchte seine Gesundheit vor und nach der Schule durch tägliche Spaziergänge zu stärken. Am 13. Nov. v. J. — es wurde gerade die Bezirkskonferenz in Gohau gehalten — befielen ihn die Anzeichen eines leichten Schlaganfalles, die sich zuerst in den Sprachorganen bemerkbar machten. Dessenungeachtet besuchte er noch die Konferenz. Heimgekehrt verschlimmerte sich bald sein Zustand. „Mit großer Gottergebenheit empfing er bei völligem Bewußtsein die hl. Sterbsakramente und schaute nun getrost dem Tode entgegen, geduldig die Schmerzen tragend, die er 8 Tage noch zu leiden hatte, bis die Kraft seines gesunden Herzens gebrochen war.“

Er verschied am 24. Nov. v. J. in seinem 74. Altersjahre. Seine Seele ruhe im Frieden! Uns aber mögen sein herrliches Beispiel seltener Berufstreue und Berufsliebe, sein tief religiöser Sinn, seine stete Ruhe und Gewissenhaftigkeit in der Pflichterfüllung und sein bescheidenes, anspruchsloses Wesen stets vorschweben und zur Nachahmung aneifern!  
r.

R. I. P.

## Dr. Hagmann: Zur Reform eines Lehrplanes der Volksschule.

In der Einleitung zu meiner Einsendung in No. 5 wurde redaktionell auf Dr. Hagmann in St. Gallen hingewiesen, was mich zur Sektüre obgenannter Schrift veranlaßte.

In der Tat fand ich an vielen Orten ganz ähnliche Wünsche, wie ich sie selbst äußerte. Auch Hagmann verlangt, daß Rechnen, Lesen und Schreiben in der Form, wie sie gegenwärtig an den Primarschulen getrieben werden, in die Oberschule (4., 5. und 6. Schuljahr) verlegt werden und fordert ebenfalls für die untern Klassen mehr Körperübungen. Wer gelente Finger hat, lernt rascher schreiben, sagt auch er. Da Dr. Hagmann überdies verlangt, die Schule müsse erziehen, beweist er auch, daß Lesen, Schreiben und Rechnen nicht ihrer selbst willen gelernt werden dürfen, sondern nur insofern diese Fächer erzieherisch, d. h. geistbildend wirken. Und damit wären wir schon beim prinzipiellen Unterschied zwischen der Schule Hagmanns und der unsrigen angelangt. Er verlangt, daß die Schule den Weltbürger zum Menschen erziehe, indem sie in ihm die körperlichen und geistigen Kräfte anregt und fördert. Die Schule soll einzig und allein die Förderung des körperlichen und geistigen Wachstums der Jugend im Auge haben. Alle religiöse Erziehung ist somit aus seiner Schule verbannt, da die Bestimmung des Menschen seine eigene Vervollkommnung als Mensch sei. Dazu kann er natürlich keine Religion brauchen. Ebenso natürlich können wir darum nicht mit ihm einverstanden sein. Wir glauben vielmehr an eine höhere Bestimmung des Menschen. Sie zu erreichen ist Zweck unseres ganzen Daseins. Dieses Dasein aber muß erkämpft sein im fogen. „Kampf ums Dasein“, der immer härter wird. Zum Kampfe gehören Schild und Waffen. Wie der Knappe sich vor der Schlacht im Fechten übte, so soll der Weltbürger für den Kampf des Lebens geschult werden. Schulung für das Leben, insofern es zu einer höheren Bestimmung führt, das ist das Ziel der Schule in unserem Sinne. Während also Hagmanns Pädagogik subjektiv ist, so ist die unsere mehr objektiv, weil sie das Individuum zu einem im Leben brauchbaren Menschen erzieht, der ein gegebenes, kein in sich schlummerndes Ziel zu erreichen imstande sein soll.

Dieser Unterschied ist für die Entwicklung unserer Ansichten maßgebend.

Wie wir in letzter Einsendung eine „Versuchsanstalt“ vorgeschlagen haben, so wünscht auch Dr. Hagmann in seiner Schrift eine „Musterschule“. Doch er scheint seiner Sache selbst nicht recht zu trauen. Er glaubt, die Behörden sehen solchen Neuerungen mit kindlicher Aengstlichkeit entgegen und erwartet auch gar nicht, daß eine solche Schule sich von oben herab die Aufgabe stellen dürfte, seine neuen Vorschläge zu erproben, obwohl auch er sich auf diesem Wege am ehesten einen augenscheinlichen Erfolg verspricht. So furchtsam sind wir nun nicht. Wir haben mehr Vertrauen auf die praktische Verwendbarkeit unserer Vorschläge. Wissen wir doch, daß unsere Staatsmänner der Schule große Opfer bringen und sich keineswegs gleichgültig gegen Neuerungen verhalten, da jedermann weiß, daß